

Predigt vom Sonntag 9. August 2020

Pfarrerin Claudia Laager-Schüpbach zu 1. Mose (Genesis) 3, 1-10

Der Sündenfall

1 Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? 2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; 3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! 4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. 6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. 7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. 8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten. 9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? 10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.



Liebe Gottesdienstgemeinde

Mensch – wo bist du?

Haben Sie als Kind auch gerne Verstecken gespielt? Wo haben Sie sich jeweils versteckt? Unter dem Tisch, hinter der Türe oder vielleicht hinter dem Vorhang? Verstecken spielen ist eines der Spiel, die auf der ganzen Welt von Kinder gespielt werden. Es gehört anscheinend zur Entwicklung des Menschen, dass er die Erfahrung macht: Ich verstecke mich, werde gesucht und wieder gefunden. Entwicklungspsychologisch braucht ein Kind immer wieder ein solches Erlebnis, denn es stärkt das Grundvertrauen ins Leben. Ich gehe nicht verloren, ich kann mich zurückziehen und mich verstecken, aber ich bleibe nicht allein und einsam, ich werde gesucht und bin wichtig, ich bin geliebt, ich bin in einer Beziehung, ich werde gesucht und gefunden.

In der Krabbelgruppe spiele die grösseren 2-3-Jährigen immer wieder Verstecken. Dabei ist mir etwas ganz Spezielles aufgefallen. Ein Kind hat sich versteckt und einfach seine Hände vor die Augen gemacht. Es hat die eigenen Augen bedeckt und gedacht, ich bin versteckt. Wenn ich die anderen nicht mehr sehe, dann sehen diese mich auch nicht mehr. Gerade im Spiel lernen Kinder immer mehr über ihr Umfeld, die Zusammenhänge und Beziehungen. Es braucht diese Entwicklungsschritte zum Grosswerden, sich Entfalten und seinen Weg ins Leben zu finden.

Vielleicht habe ich mit diesen Gedanken einen ganz anderen Zugang zur Geschichte vom Sündenfall geben können. Es ist mir wichtig, dass diese wunderbaren Erzählungen am Anfang der Bibel wieder neu verstanden werden.

Einige haben vielleicht in der Kirche noch gelernt, dass Adam und Eva die ersten Menschen waren. Die Bibel ist aber kein wissenschaftliches Buch, das den Anfang des Lebens auf der Erde erklären möchte. Es geht nicht darum, was zeitlich am Anfang gestanden ist, sondern darum, was den Menschen zutiefst in seinem Inneren, was ihn seelisch und geistlich ausmacht. Ich höre immer wieder von meinen Schüler*innen, dass sie nicht an Gott glauben, weil doch die Geschichte von Adam und Eva widerlegt wurde und darum alles in diesem Buch nicht stimmen kann. Ich möchte Ihnen einen neuen Zugang zu dieser Überlieferung auf tun.

Es stört mich, dass die Stellung der Frau mit diesem Text Jahrtausende lang abgewertet wurde. Vor dreitausend Jahren aber war es eine Sensation, dass eine Frau in der Schöpfungsgeschichte überhaupt vorkommt. Im damaligen Umfeld ist die Frau überhaupt nicht wahrgenommen worden. Die Bibel war also damals fortschrittlich für die Zeitgenossen – und das sollten wir auch heute wieder betonen – Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde – er schuf ihn männlich und weiblich. Übrigens heisst Mensch auf Hebräisch ADAM.

„Und Gott, der Herr, rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?“

Ich kann nicht alles erklären und darüber predigen. Ich möchte mich konzentrieren auf das, was mich angesprochen hat und was mich über Wochen selber bewegt hat.

Die Sünde des Menschen ist nicht, dass er von der Frucht des verbotenen Baumes gegessen hat, sondern, dass er sich versteckt hat. Schuld gehört zum Menschsein, es ist urmenschlich, darum ist es das Thema der Urgeschichte. Es will klar gemacht werden, was den Menschen ausmacht.

Der Mensch ist ein Wesen, das schuldig wird und Fehler macht. Das wäre aber im biblischen Sinn nicht die Sünde des Menschen. Das Versagen des Menschen ist seine Abkehr von Gott, seine Angst vor Gott, sein Verstecken.

Um das zu verstehen, müssen wir an den Anfang der Geschichte zurückkehren.

„Ja sollte Gott wirklich gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten.“

Es fängt an mit der Verdrehung der Wahrheit, mit dem Misstrauen gegenüber der Güte und Liebe Gottes Was hat denn Gott wirklich gesagt?

„Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten.“

Die grosse Zusage, die Auswahl und die Freiheit stehen am Anfang der Gottesbeziehung. Alles, was mein ist, ist dein. Gott hat alle Bäume erlaubt, mit Ausnahme von einem einzigen. Der Bereich des zur Verfügung stehenden ist weit und das zur Verfügung stehende bietet einen bequemen Lebensraum. Die Schlange versucht die Tatsache auf den Kopf zu stellen – NICHTS! ist euch erlaubt – und in dieser bewussten Irreführung wird sie korrigiert.

Vier Beobachtungen zu dieser Korrektur:

1) Es sind nicht mehr die Früchte aller Bäume, sondern nur noch die Früchte der Bäume. Das grosszügige Wort „alle“ wird gestrichen und ausgeklammert. Gott ist gütig, aber nicht so übertrieben gütig.

2) Der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse steht zwar in der Beschreibung des Gartens in Eden in der Mitte, aber im Gebot von Gott wird es nicht erwähnt. Der Baum steht also jetzt im Zentrum der Aufmerksamkeit. Es wird nicht mehr das Erlaubte als Erstes gesehen, sondern fast nur noch das Verbotene.

3) Dann kommt zum Verbot des Essens noch eine Verschärfung – man darf die Früchte nicht einmal berühren.

4) Zuletzt wird auch noch der Zusammenhang mit dem Sterben verdreht: Aus dem ethischen Zusammenhang von Schuld und Strafe wird ein mechanischer von Ursache und Wirkung.

Aus dem ausdrücklichen Verbot wird für die Frau ein guter Rat. Übrigens hat die Frau bis dahin immer noch keinen Namen und ist ja einfach ein Teil – eine Rippe, ja eine Seite – von Adam, was eben ja einfach nur Mensch heisst. Wenn wir also noch mehr mythisch denken, wird uns hier erzählt, dass alle Menschen einen Teil in sich tragen, der der Verdrehung und Irreführung erliegt. Jeder Mensch kennt es, dass er nicht mehr auf das schaut, das ihm geschenkt ist. Die Konzentration liegt auf dem, was ihm fehlt. Der Mensch hat das Gefühl zu kurz zu kommen und meint, dass es niemand gut mit ihm meint.

Und in diese Gefühl hinein kommt der Todesstoss der Schlange. Sie unterschiebt Gott unlautere Absichten.

„Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiss: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“

Das Verbot soll also die Konkurrenz des Menschen verhindern. Der Glaube an die Rechtmässigkeit des Gottesbefehls wankt und bricht. Jetzt wird genommen – gegessen – weitergegeben. Aber anstelle von „Werden wie Gott“ gehen die Augen auf über die völlige Nacktheit. Das Übertreten des Gebotes macht deutlich, wer der Mensch ist, vom Erdboden der ADAMA genommen und dieser wird er wieder zurückkehren. Der Mensch ist ja eigentlich schon als Ebenbild Gottes geschaffen – ihm ähnlich – ihm gleich. Aber jetzt fällt der Mensch aus dieser Beziehung mit Gott heraus, aus seinem gleichgestellten Verhältnis, aus seiner Verbundenheit mit Gott. Er versteckt sich. Hat Angst und zieht sich zurück und weiss eigentlich, dass er nichts vorweisen kann, ganz nackt ist.

Und Gott kommt in der Kühle des Abends und sucht seinen Menschen –
Wo bist du?

Wie ein roter Faden zieht sich das für mich durch die Bibel. Gott ist ein
Gott, der seine Menschen sucht, mit ihnen eine Beziehung haben möchte.
Das ist das Evangelium schon am Anfang der Bibel und es wird von jedem
Kind und uns Erwachsenen immer wieder durchlebt.

Wenn du dich versteckst, dann sucht dich Gott. Er will gerade dann zu dir
kommen, wenn du dich leer fühlst und denkst, du bist wertlos und es sei
alles sinnlos.

So wie Jesus zum Zöllner Zachäus gegangen ist. Er hat nicht darauf
geschaut, was Zachäus alles falsch gemacht hat. Er hat ihn gesehen in
seinem Versteck auf dem Baum, hat ihn gesucht, hat ihm eine Begegnung
geschenkt, damit er umkehren kann, damit er sich ändert und die
Verantwortung für seine Taten übernimmt.

*„Der Sohn des Menschen ist gekommen,
um das Verlorene zu suchen und zu retten.“*

Manchmal komme ich mir vor wie dieses Kind in der Krabbelgruppe, das
einfach die Augen zumacht und meint, es werde nicht mehr gesehen. Ich
versuche mich vor Gott zu verstecken, obwohl ich weiss, dass er mich
immer sieht und mich bis auf den Grund meines Wesens kennt. Ich merke,
wie ich mit leeren Händen – nackt – ohne Argumente und Ausflüchte von
ihm umgeben bin.

Gott sucht seine Menschen – Mensch, wo bist du?

Amen

Liebe Leserin, lieber Leser dieser Predigt

Ich sende Ihnen herzliche Grüsse. Gottes Segen begleite Sie!

Pfarrerin Claudia Laager-Schüpbach